



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

XII. Absatz. Fortsetzung dieser Materi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Lib. 2. vi-
ta Frat.
Eremit.
S. Aug.
c. 13.

trauen wird ihm ein Wort zusagen / oder abzuschlagen / und die-
denselben lassen wird in seinen armfälligen Lebten herumherum-
men / und in seinen Sünden sterben / und verderben / neben der ge-
ser Gefahr seines selbst eignen Untergangs : Wie solches ein
Religiosen auß den Orden des H. Augustini, einen Leutenbraten
und Procuratori des Closters widerfahren / welcher / weilen er
diesen Ampt höchst tauglich ward / und dem Closter in Weisheit
sahen grossen Nutzen verschafft / ihm darinnen viel einbüßten
ihme mit allein schwer fallen ließ seinen Priori zugehörigem / her-
dern so gar dieselbe mit gedulden kundte / wann sie sich nit auß
namiste in seinen Kopf schickten; dergestalten; daß man ihm wegen
des Eifers / den er in den Nutzen des Closters zeigte / allhoch
seinen Belieben müste sagen / und thun lassen / und von ihm nicht
gedulden. Nach kurzer Zeit darauff starbe derselbe / und erschein-
ten H. Mönch desselben Closters / zu welchen er gesprochen / daß
es um sein Heil geschehen / und er ewig verdammt seye; weilen
dieser Religios um die Ursach dessen befragte / hat ihm derselbe
antwortet / weilen man ihm seiner Schuldigkeiten nit ermahnet
und seine Fähler / und Verbrechen nit angezeigt hätte; dann
dem man ihm durch das Stillschweigen / und Nachsehung gedul-
te etwas guts zuweisen / hat man ihm dardurch in das ewig
Verderben gebracht.

Zwölfter Absatz.

Fortsetzung dieser Materi.

Auf daß man diese einträglliche Materi noch besser erklä-
ren möge / ist es gut / folgende Stück zubeobachten.
Das erste ist / daß man auß denen Klagen / und Murren
keine Unvollkommenheiten / oder Fähler einer Regierung zu ziehen
solle / weilen niemals auch ein Heiliger ist gefunden worden /
vortreflich / oder vollkommen / als er auch immer in der Weisheit
ungewest ist / welcher mit allen seinen Vortreflichkeiten und Ein-
richtungen diesen Anstößen / oder Widerredungen hätte ent-
gehn können / und sich so woll verhalten / und so gut geregelt hät-
te / daß man sich nit wenigst in einer / oder andern Sach weder ein
beßere

beklagt / oder zu reden hätte gehabt. Wir haben es hieoben in den
 Mose gesehen / einen Mann / welcher von Gott auferwehlt ward /
 von seinem Geist erfüllet / welcher sein Sendung / und sein Macht
 durch so viel grosse Wunderwerck kunnbar / und glorwürdig mach-
 te / der das Volk / welches seiner Regierung ist anvertraut wor-
 den / so vollkommenlich regierte / und sonst unter allen Men-
 schen zu seiner Zeit einer auß den sanftmühtigsten / und frömmisten
 ward. Aber dieses erhellet noch klärlicher in der Regierung Got-
 tes / welcher indem er unendlich weiß / und dergestalten vollkom-
 men ist / daß man bey aller möglicher Erforschung nit das geringste
 finden kunte / welches an seiner Regierung aufzustellen wäre / ist
 dessen unerachtet am meisten von allen durchgezogen / und geur-
 theilet: dann der Arme ist mit seiner Armuth nit vergnügt / er
 wolte gern reich seyn / der Reiche wolte gern von grössern Geist/
 und Wissenschaft seyn / der Gelehrte gesünder / und das Weib ein
 schönere Gestalt haben / ein Bauer / und Ackersmann verlangt
 den Regen / und ein Reisender will schön Wetter: also gibt es als
 ler Dröben nichts / als Unvergnügungen / und Klagen / deren doch
 nit ein eukige wieder ein so vollkommene Regierung billich / und
 rechtänssig seyn kan.

Das anderte Stuck ist / daß man jederzeit die Zahl / und
 den Unterscheid derjenigen / die da murmeln / beobachten müsse /
 umb sich auf dasjenige mehr / oder weniger zurichten / die solches
 verdringen: dann so vielleicht deren nit mehr / als einer / oder zween
 seynd / die sich beklagen / kan die Sach bey weiten nit von einer
 solchen Wichtigkeit seyn / noch ein so gewissen Grund haben / als
 wann deren ein tuhet seynd. Ferners / wanns diese die Frommen/
 Weise / und diejenige seynd / welche in den Closter den Ruhm eines
 tugentlichen Lebens haben / oder aber die Regelfreye / Unmortifi-
 cirete / welche zur Vollziehung der Regeln der Religion / und anderer
 Clösterlichen Verordnungen nit also geneigt seynd: Wann diese
 murrische / zornmühtige Geister seynd / die sich leichtlich beklagen / sich
 umb ein geringes zörnen / umb ein kleines ein Irgewohn fassen / welche
 ganz empfindlich / welche durch einige Geberden / durch ein Wort
 deß Obern beleidiget worden / welche die Begehrung einer Er-
 laubnuß für ein Gestattung derselben haben wollen / und solche
 darvon tragen beyor / als ihme der Obere die Weil nemmen kan /
 dieselbe aufzuforschen / ob sie billich / oder unbillich sey: oder im
 Gegenz

Gegenpiel / wanns dieselbe gute / fromme Leuth seynd / welche uns ein leichtes / und wegen Vielheit geringer Sachen / die sich in dem Menschlichen Leben zuzutragen pflegen / darzu nichts / als zu schreien gen ist / nit bewegen lassen : es ist leichtlichen zu urtheilen / das sich wohl mehr auf die Klagen dieser da / als der andern zu gründen hat.

Das dritte Stück ist zu bewegen / westwegen / und auch nach Ursach man sich beklage / und erstens bedencken / das es ein gar nothre / oder seltsame Sach ist Klagen anzuhören / welche das Göttliche die Vollkommenheit anbetreffen / gleichwie / weilens uns die Dornen nit mortificiern / thun sie uns auch nit demütigen / sie machen uns nichts aufstehn / weder etwas leiden / noch auch thun / dieselbe hochstatt über uns genugsam wachen / damit wir die Regeln müssen beobachten / und die Tugend üben. Das Murren gehört nit hoch / sondern zu denen Sachen der Natur : Si non fuerint fatuaria sprich David, & murmurabunt. Wann sie nit genug zu essen haben / das sie kein gutes Brod / kein guten Wein / keine guten Speissen haben / und so ihnen einige Sachen in den Reichthum / und für ordinari abgehn / werden sie murmeln / und nit weiter lassen sich darwider zu beklagen.

Psal. 58.
16.

Das Murren der Kinder auß Israel ist uns dessen ein treffliches Beyspiel; sie murren / und zwar zu öftermalen mit der Moysen / und Aaron darum / das er dieselbe auß einem guten Land verführt hätte / allwo sie genug zu essen hatten / und in ein dörres Land gebracht / allwo sie nichts fanden.

Exod. 16.
21

Utinam mortu essemus in terra Aegypti, quando sedebamus super ollas carnium, & comederamus panem in saturitate: cur eduxistis nos in desertum istud, ut occideretis omnem multitudinem fame? Wie glücklich waren wir gewesen / sprachen sie / wann wir in Aegypten gestorben wären / als wir bey unsern Besseln voll mit Fleisch sassen / und des Brods ein Überfluß hatten; wozu habt ihr uns auß denselben heraufgeführt / und in diese Wüsten kommen lassen / in der wir alle Hungers sterben müssen?

Num. 11. 4.

Und zu einem andermal: Vulgus flagravat desiderio sedens, & flens, & ait: quis dabit nobis ad vescendum carnes? recurrebant piscium, quos comedebamus in Aegypto gratis, in mentem nostram veniunt cucumeres, & pepones, porri que, & caprae, & allia. Der Pöbel gang verdrüssig / das er stets mit Sassen Speissen müßte

sich ernehren / und nichts anders zu essen hätte / als das Man-
na / trüge Verlangen nach den Fleisch / und in dieser Begird
ganz verwürret / weinte / und klagte gleich denen Kindern /
sprechend / wer wird uns Fleisch zu essen geben? Es kommen
uns zu Sinnen die frischen Fisch / die wir in Aegypten zu essen
hatten / und die uns gleichsam nichts kosteten; die gute Bus-
kumern / süsse Malleimer / die Lauchen / Zwifel / und die vorz-
treffliche Knobloch / welche von einen sonderbaren Geschma-
cken seynd / kommen uns in Gedächtnuß / und machen uns die
Augen übergehn. Da hörst du das Murren dieses groben
fleischlichen Volcks / und ein Murren nur des Essens wegen / und
war nit von einen fromen ehrbaren Volk / sondern von den un-
tersien Pöbel; welche klagen sich annoch täglich in denen Religionen
vermeinen / nit durch die weise / tugendhame / und Geistreiche / son-
dern durch die Regelfreye / und Fleischliche / welche sich zu ihren
Obern verfügen / und untereinander murren zu ihm sprechen /
unser Brod ist nit gut / die Speisen seynd gar zu spär / das Fleisch
ist nit genug gefotten / das Gebratene ist verbrennet / die Ajer
seynd zu hart / die Fisch riechen übel / der Wein ist trüb / wir seynd
so übel versehen; aber ihren Geistern / und ihren Zungen einiger
Nichtschur zusehen solten dieselbe jener erschrocklichen Straffsch-
erinnern / mit welcher Gott wider diese sündliche Menschen verfahr-
ren ist / von welchen David spricht: *Adhuc esca, eorum erant in*
ore ipsorum, & ira Dei ascendit super eos. Sie hatten annoch
die Speisen in ihren Maul / als der Zorn Gottes über sie kam
me / Und alle diese Trässer in ihren Geschrey sterben machte: sehe
hier wesentwegen man sich beklaget.

Psal. 77.

30.

Num. 11:

4.

Man beklaget sich auch darumen; daß dich dein Oberer au-
strenget deine Regeln zu beobachten / daß er dich bestrafet / und die
Büßen auferlegt / weilen du solche überschreitet hast / daß er dir
dasjenige abschlaget / welches er dir nit gestatten kan / daß er dich
wider deinen Humor ein billiche / und nothwendige Sach vollzie-
hen heist / daß er dich zu einen Ambr stellet / zu welchen du zwar
tauglich bist / aber kein Lust hast. Über welches / soge dir's zum
erstenmal / daß du dich wider deinen Obern billicher Weis nit be-
klagen kanst / so derselbe von dir dein Schu'd'gkeit erfordert / so er
dich zur Vollziehung deiner Regeln / und Gelübder haliet / weilen
du darzu verbunden bist / und auch derselbe schuldig ist / solche von
dir zu fordern.

U u u

Ans

Anderten ist gut dasjenige zu wissen / was der Oberer Ursach deiner Klagen darwider ein Mittel beizutragen gesucht oder geredt hat. Derselbe versicht das Closter mit allen Nothwendigkeiten aufs beste / als er kan / er hat alles dasjenige gethan was an ihn ware / dich dardurch zuverschonen / derselbe hat kein andern als dich zu diesen Ampt zu stellen / welches nothwendig gesetzt werden muß / es ist ihm herzlich leyd / daß dieses auf dich geset / aber er konnte es mit anderst machen.

Drittens beklagst du dich darumen / daß du dich zu Obern gewisser Geschäften halben / die dich angehn / verläßig best / aber von denselben wenig vergnügt sehest zurück gekommen weilen dich derselbe nit empfangen / noch angehört / weder dir dir geredt hat / wie du es verlangest ; du denkst aber mit dem daß dein Oberer dazumalen sehr beschäftigt ward ; daß darob mit einer verdrießlichen Sach sey umgegangen / welche ihm einen völligen Geist hat eingenommen / daß er in wichtigen Closter Geschäften ein Anstalt machte / und weilen er deinen besondern Gehör ertheilt hat / thust du dich darüber zürnen / und beklagst dich. Gleichwie ein jedwederer gegen sich selbst ein geschwiegen trägt / als zu allen andern / verlangte ers auch / daß sein Oberer sich seiner Person / und Nothwendigkeiten meistens sollte annehmen / als wann derselbe nichts anders zu thun hätte / oder daß alles in Stich lassen / und auf ihm allein gedencken sollt.

Viertens murrest du deswegen / daß dir der Oberer eine Sach abgeschlagen hat / die du von ihm begehrtest / oder daß er dir ein andere aufgetragen hat / ohne daß er dir darumen einige Ursach / weder wegen dieser Abschlagung / noch Anbefelzung der Sach gesagt hat / und du bedenkst hingegen gar nichts / daß der Oberer nit schuldig sey seinen Untergebenen dessen die Ursach zu sagen / was er demselben anbedenkt / und seinen Befehl zu rechtfertigen / und daß der Untergebene / so er inner denen rechten Ehren seinen Pflichten beruhen sollt / solches von ihm nit begehren kan / sonsten wurde er sich vielmehr an die Ursach des Befehls begeben als an dem Gewalt / und an dem Gehorsam / und verhalte sich nit als ein Untergebener / sondern als ein Gleicher des Oberen und hernach unter dreyszig Sachen / welche der Oberer verordnet / gibt es woll gar oft deren nit den vierten Theil / worvon er nit die Ursach oder könne Ursach geben / warum er dieses abschlage / warum

andere gefatte / weßwegen derselbe diesem da dieses Ambt weß
nehme / und warum er einen andern darzu setze / und unterschiedli
che Verordnungen in den Closter vorkere / weilen deren Erklärung
einem dritten nachtheilig wäre / dieselbe würd die Fähler eines an
dern zuerkennen geben / würde die Gemühter untereinander fäh
ren Klagen erwecken / vieler Ruhe verwirren / und viel andere üble
Wirt verurrsachen. Dieser Ursachen wegen können die Obere off
termahlen die Bewege Ursachen nit entdecken / warum sie auf einer
oder die andere Weis würcken. Nun ist das nit ein augenschein
liche Schwachheit der Vernunft ein Sach schmählen / und übel
heissen / dero man die Ursach nit weiß? Und so man dieselbe wußte /
auch die allergröste Murranten / und allerfelsamste Köpffe selbst
sen von der Regierung der Oben wurden urtheilen / daß dieselbe
weder anders hätten thun können / noch sollen: Und wann ohne
Schaden deß gemeinen Nutzens ein jedwederer ein drey / oder vier
Monath ein solches Ambt verträttete / würde er selbsen / so er sei
nen Schuldigkeiten wolte nachkommen / die Unbilligkeit der Klage
gen wider die Obere erfahren müssen / und würde hernach mit de
renselben vielmehr zurück halten.

Fünftens ist gewiß / daß gleichwie der Obere ein Mensch
ist / und folgsamlich gebrechlich / und unvollkommen / derselbe in et
lichen Sachen seiner Regierung würcklich gefählt habe: Aber ich
sage es / daß kein Person in Closter der Entschuldigung der Ueber
tragung / und der Verzeihung ihrer Fähler wegen würdiger seye /
als derselbe auß Ursach der Mänge seiner Geschäfte / und aller sei
ner andern Beschwermissen / welche von seinem Ambt unabschne
lich seynd; derselbe muß das Closter mit allen Nothwendigkeiten
so wohl gemeinen als auch besondern Ursachen versehen; er muß an
die Geschäfte auß / und inwendig gedencken; demselben wird wegen
der Mänge verdriesslicher Sachen gleichsam der Kopf gebrochen;
Während der Zeit daß seine Untergebene ruhen / arbeitet er; In
währenden daß sie schlaffen / muß er wachen / und gleichsam in stät
ter Wirkung seyn / und wann es sich hernach zutragt / daß der
selbe einigmes kleines Verbrechen / oder Fähler begeht / daß er nit
mit genugamer Sanftmuth einem antwortet / daß er ihm nit ein
genüg freündliches Gesicht zeigt / oder einige andere geringe Sach
thut / die ihm nit gefällt / so ist alles verlohren / man redet übel von
demselben / und schmähet sein Regierung.

Uuy 2

Die

Die Untergebene müssen Zweifels ohne von ihren Herrn bessere urtheilen / und andere Wort haben / und mit denen ein grosses Mitleyden tragen. Haben sie wohl Ursach ihren Herrn hochzuschätzen / und dieselbe zu lieben / in Erwägung / daß sie grosse Sorgen zeitlicher Sachen gebunden seynd / das ist / an ringe verrächtliche Sachen / zum Exempl zum Zehnen des Geldes zur Erforschung / ob ein gewisse Münz gut / oder falsch sey / wie viel wieviel ein Pfundt Fleisch / wieviel ein Klafter Holz kosten nehmen müssen / von Rechtschändeln / und dergleichen Sachen zu reden. Wo sie hingegen die Gelegenheit haben ihre Gesinnung die Zeit auf nichts als auf Geistliche / und Göttliche Dinge zu wenden / ihre Verstände / und ihre Willen zu reinigen / und mit schönen Erkantnissen / und heiligen Begirden zu erfüllen / und ihre Seelen rein / und Gottseelig zu machen. Auf welchem leichtlich zuersehen ist / daß die Lustheilung der Geschäften ganz gleich / und dar zwischen ein grosser Unterschied seye.

Wir wollen folgende Wort anhören / welche der H. Gregorius der Grosse darüber redt / und die sehr denckwürdig seynd. Sapē misericors Deus, quos suos tenerē diligit, eos sollicitē ab externis actionibus abscondit, nam & plerumque Patres familiarē eum laborem servos dirigit, à quo subtilius filios suspendit, & inde filij sine vexatione decori sunt, unde servi in pulvere frōntur. Gar oft thut Gott auß einem Werk seiner Barmhertigkeit die äusserliche Geschäfte der jenigen verborgen halten / welche er mehr liebet / wie wirs gar oft zugeschehen sehen daß ein Haushatter seinen Knechten ein doppelte Arbeit aufgeben wird / damit er seiner Kinder verschone / welche durch diese Weiß ihr Schönheit / und Säußerkeit erhalten werden / der Knecht aber gang mit Staub überschüttet seyn: Und hernach diese Sach durch ein schöne Figur erklärend / spricht er daß Gott dem Moysi anbefalche das Heiligthum mit einem kostbaren Zier auß Leinwat / und Scharlach verfertigt zu bedecken / und den äusserlichen Tabernackel / in welchen das Heiligthum aufbehalten werde / als das innerliche / und das heiligste Stück mit einem groben Tuch / und Leder dasselbe vor denen Regen / Winden / und dem Staub zu erhalten; uns dardurch verstehn zugeben / daß die Werke / welche uns durch den Tabernackel vorgestellt werden / den Regen / dem Regen / und dem Staub der äusserlichen / und weltlichen

Lib. 25.
Moral. c.
als.

Exod. 26.

Sachen aufgesetzt seynd / und ihre Untergebene / die durch dieses Heiligthum vorgebildet werden / unter ihre Haut / und ihren Haut gleich als unter ein Schildt in Sicherheit erhalten / welche durch dieses Mittel die Schösheit ihrer Leinwat umb den Glanz ihres Scharlachs leichtlich erhalten können / da in wehrender dieser Zeit der Tabernackel / und die Obere von den Regen / und den Luges witter angefochten / und geplagt werden / dann wie woltest du sonst / daß die Leinwat innerlich ihr Weißheit / und der Scharlach seinen Glanz erhalten kundte / wann der Regen / und der Staub darauf fielen / und zu diesen Ende von den Leder / und den Luch des Tabernackels nit geschuht wären?

Moyse hat sich wegen desß Murnlen / und Klagen der Kint der Israhel / von welchen wir schon gemeldet haben / nebenst Verberung aller sein: r Sanftmuth so häufig erzürnet / daß wie die H. Schrift meldt / Moysi intoleranda res visa est, ihm die Sach unersträglich vorkomme / und er sich zu Gott wendend mit trauer vollen Herben zu den selben sprach: Cur affixisti servum tuum? cur imposuisti pondus universi populi hujus super me? unde mihi carnes, ut dem tantæ multitudini? flent coram me dicentes, da nobis carnes, ut comedamus: non possum sustinere hunc populum, quia gravis est mihi, sin aliter tibi videtur, obsecro ut interficias me, & inveniam gratiam in oculis tuis, ne tantis afficiar malis. Warumb hast du deinen Diener bis zu diesen Grad der Trübsfall kommen lassen? warum hast du meine Achslen mit den Last alles dieses Volcks beladen. Wo werde ich genug Fleisch nehmen? ein so grosse Anzahl darmit zu sättigen? dasselbe kommet zu mir klagend / und weinend / gebe uns ein Fleisch / wir möchten gern eines essen; es ist mir unmöglich mit diesem Volk lenger zu leben; wilst du mich aber nit anhören / und mich von demselben frey machen / so bitte ich dich / lasse mich lieber sterben / ich werde mir den Todt für ein sonderbars Glück halten / auf daß ich dardurch / so vieler Mühseligkeiten könne enthebt werden.

Da sehest du / in wie grosse Trübsfall die Obere gerathen / und seynd dieselbe derowegen der Erbarmung / und desß Mitleydens woll würdig? dieselbe können gar oft mit dem Moyse sprechen / man begehret von mir diese / und diese Sach / man belästiget mich darinnen / und ich kans nit hergeben / ich hab solche nit / das Closter

U u u 3

vers

Num. 11.
10.

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

11 KE

vermag dieselbe nit / die Regeln verbieten solche / dieselbe ist denen Gelübden zugegen / und die Auferbauung der Gemeine ist durch verleget.

Wey allen diesen ist doch dieses das gemeine Urtheil / wes man von denen Klagen eines Untergebenen wider seinen Obern haben muß / daß das in der Muthmaßung gegrüntes Urtheil von den Theil des Obern wider den Untergebenen sey / welchen der Obere nit für seinen / sondern für den Nutzen Gottes für das Beste der Religion, ja für das Heil selbst seines Untergebenen würcker; wo hingegen dieser sich selbst beobachtet / und seinen besondern Geschäften fortsetzet / und zwar offermalen oder öfters zu reden schier allemal einen interessirten, oder eigennütigen Obern mit einer Lieb seiner selbst / und mit einer Begierlichkeit / welche ihm leichtlich verblenden kan. Was thut der Obere für sich / was für seinen Nutzen / wann der selbe ein Sach abschlagt / und die man ihn bittet? wann er abstrafft / wann er corrigirt, wann er mortificirt? ganz und garnichts: im Gegenspiel würde er ihm selbst viel zu Nutzen seyn / wann er dieselbe gestattet / und zuließ seine Untergebene ein freyes weltliches Leben zu führen; wann durch dieses Mittel würde er ihre Herzen / und Geister an sich zu ziehen welchen es leicht geschähe dergestalt geregiret zu werden; er müß sich von denen selbst geliebt machen / daß sie ihm wenigstens in einer natürlichen Lieb geneigt wären / und überkame die Ehr / und den Titul eines fromen und füglichem Vorstehers.

Exod. 22.

28.

Psal. 104.

15.

Philo, lib.

de special.

leg.

Seynd also die Untergebene ihre Obern aufs höchste zu entschuldigen / und möglichst wider dieselbe zu schweigen / und doch denselben nit übel nachzureden schuldig; Dies non detrahas, spricht der H. Geist. Du sollst denen Göttern / und denen Obern nit Obles nachreden. Nolite tangere Christos meos. Rührer nit an meine Eingefalbte / und meine Stellvertreter / und bezeugen sie nit. Philo der Jud vermercket / daß die Natur die Kinder nicht zur Welt kommen / mit keinen Zähnen begabt hat / obwolten sie nit sonsten alle andere nothwendige Stuck ertheilte / und demnach dessen diese schöne Ursach bey / weil sie derselben nit vorwenden haben / dann sie sonsten leichtlichen in die Brust derjenigen / die es fauget / zu beißen begünten. Gleichergestalt sollten die Religionen keine Zähne haben / damit sie ihre Obere / welche dieselbe lehren / und ernehren / nit beschädigen mögen; und gleichwie

allen natürlichen Würckungen keine ungereimter scheint/ als wann ein saugendes Kind seiner Saugame Brust verlehret/ dieser Ursach wegen es auch geschehen / das zur Verhütung dieses Schadens die Natur denselben keine Waffen / und Zähne gegeben; also ist auch unter denen sitlichen Würckungen kein unvernünftiger/ als wann ein Untergebener seinen Obern mit Worten beschädiget.

Und so unterweilen sein Oberer denselbennach Schuldige mit seines Amts ermahret / corrigirt, und abgestraffet / soll er dar über sich nit aufsähen / und sich beklagen / sondern seine Ermahnungen / und Correctionen mit Gedult / Demuth / ja so gar mit Freuden / gleich als ein Pfaster eines Arkens / welches er auf die Wunden legt / annehmen. Als der H. Pachomius seinen Jünger Theodorum bald mit Ursach / bald ohne Ursach bestrafte allein dar rumb / das er ihme dardurch mortificirn / und ihn selbst abzu sterben machen kunte / nannte Theodorus diese Bestraffungen ohne einiger Beslürkung / oder Zorn / mit Sanfftmuth / Demuth / und grosser Ehrerbietigkeit an / ihme darauß ein grossen Nutzen machend. Und wir lesen von den seligen Aloyzio Gonzaga auß unserer Gesellschaft / das als die Obere ihn wegen einer / oder andern Sach unterrichteten / er dieselbe mit blossen Haupt / mit nieders geschlagenen Augen / und grösser Ehrerbietung / ohne einiger Entschuldigung / oder Widerlegung anhörte. Als derselbe eines Tags wegen eines geringen äusserlichen Fäblers beschuldiget wurde / welcher ihm gar gemein ward / nemlich das er seinen Geist gar zu stark in Gott vertiefft hatte; ist er darüber also bewegt worden / und hat darüber ein solche Reu erweckt / das er auff der stat in ein Ohnmacht hinfunde / als er aber wiederum zu sich selbst kame / warff er sich vor die Füß des Oberen / in tieffester Demuth weinend / und bit tend ihme solches zuversetzen / das der Obere genugsame Mühe hätte ihm widerum auffsehn zumachen. Dieser ist der Form / und die Gestalt / wie man die Ermahnungen / und Bestraffungen von denen Obern annehmen muß. Wir werden / über dieses / was schon darvon gesagt / in folgenden Absatz die Mittel / und die Weiß anzeigen den Gehorsam zu üben.

In vita S.
Pachom.
apud Sar.
14. May
n. 40.

In ejus vi.



Drey